

AKW BEZNAU: Experiment mit Hochrisiko

Das Eidg. Nuklearsicherheitsinspektorat ENSI hat das Gutachten zur Langzeitsicherheit der beiden AKW Beznau herausgegeben (Sicherheitstechnische Stellungnahme zum Langzeitbetrieb des Kernkraftwerks Block 1 und Block 2; www.ensi.ch). Es ist die Stellungnahme zu Untersuchungen des AKW-Betreibers Axpo. Offiziell wird eingestanden, dass das AKW gegenüber Neuauflage in mehreren Punkten schlecht gegen die Gefahr von Kernschmelzen gesichert ist. Aber das ENSI gibt grünes Licht zum Weiterbetrieb über 40 Jahre hinaus.

Beznau: Keine Experimente mit 40-jährigen Reaktoren!

Das ENSI und die Axpo machen mit Beznau ein gefährliches Experiment. Das 41-jährige Beznau I ist das älteste AKW der Welt, für das aktuell weitere 10-20 Betriebsjahre in Angriff genommen werden. So werden die beiden Reaktorblöcke zum Prototypen für Laufzeitenverlängerungen, wohlgerneht in einem Land, welches nicht einmal über eine eigene Nuklearindustrie verfügt.

Elementarste Notsysteme sind nicht vorhanden

Erstmals wird Beznau eingehend mit einem AKW neuerer Generation verglichen. Dabei handelt es sich um den European Pressurized Reactor EPR der Firma AREVA.

Die Resultate sind Besorgnis erregend: Bei Rohrbrüchen im Primärkreislauf und gleichzeitigem Versagen in der Notkühlleitung ist der Reaktor nicht mehr geschützt. Rohrbrüche wurden in der Kerntechnik schon seit langem auf ihre Folgen hin untersucht. Deshalb sind seit den 1970-er Jahren drei- bis vierfache vollwertige Notkühlsysteme üblich, welche je für sich den Reaktor kühlen können. In Beznau reichen im geschilderten Fall nicht einmal sämtliche Notkühlsysteme zusammengezählt zur Kühlung aus. Bestenfalls Handmassnahmen der in einem solchen Unfallgeschehen ohnehin gestressten Operateure können unter Umständen eine Katastrophe verhindern.

Blind gegenüber Gefahren

Die offensichtlichen Gefahren werden vom ENSI lediglich als „Unterschiede“ zwischen neuen und alten AKW und als vom EPR „abweichende Auslegungsmerkmale“ bezeichnet. Betroffen sind neben Rohrbrüchen eine unzureichende Notstromversorgung, Brände, Überflutungen, Erdbeben und Flugzeugabstürze. Eine ungenügende Notstromversorgung muss zwar auf Verlangen des ENSI mit erdbebensicheren verbunkerten Dieselgeneratoren massiv aufgerüstet werden. Dies ist aber erst 2014 der Fall. In der Zwischenzeit sollen wir mit der erkannten Bedrohung leben. Mit verharmlosenden Worten werden Gefahren heruntergespielt.

Abnützungen werden nicht erwähnt

Seit 2006 sind in den AKW Beznau immer wieder neue Defekte in den Dampfleitungen (im so genannten Sekundärkreislauf) gefunden worden: In den Rohrbögen sind die Wanddicken gegenüber den technischen Spezifikationen durch die Beanspruchung zu dünn geworden. „Es ist davon auszugehen, dass die Wanddickenschwächung herstellungsbedingt ist und seit Inbetriebnahme der Anlage besteht“, kommentiert das ENSI die Fälle in einem Vorkommnisbericht vom 1. Juli 2010.

Es bestehen demnach seit Errichtung der AKW Beznau wichtige Defekte. Dies verschweigt das ENSI im Gutachten zur Langzeitsicherheit. Im Gegensatz dazu schreibt es dort: „Da zur Zeit der Konstruktion von KKB noch wenige Daten aus Forschung und Entwicklung vorlagen und die Betriebserfahrung fehlte, wurde damals mit sehr grossen Sicherheitszuschlägen gearbeitet.“ Dies soll ein Beleg dafür sein, dass man heute beim Alterungsprozess näher an die Grenzen gehen kann.

Kontakte: Jürg Aerni, Fokus Anti-Atom 076 508'46'91 - Lotty Fehlmann Stark, NWA Aargau 062 822 83 20
